



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCXXIV. Brief. Wenig Trost.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

Ich weis nur etwas ganz dunkles von Ihren
letzten Begebenheiten. Soll ich nicht mehr wissen?

CCXXIV. Brief.

(Org. Ausg. 6. Thl. 10. Br.)

Wenig Trost.

Sophie an Zulchen.

Mitleidig, meine Theuerste, beweine ich Sie;
und meine Thränen sind desto schmerzlicher,
je gewisser es ist, daß ich sonst nichts für Sie thun
kan. Mit Ihrem Herrn Oheim kan ich unmöglich re-
den. Ich will Ihr Vertrauen erwidern, und Ih-
nen frei gestehn, daß ich ihn flieh. Nicht als hätte
die hohe Werthschätzung, die ich gegen ihn hatte, ge-
litten: nicht, als fühlte ich nicht jedes Verdienst um
mich, welches er durch seine Unternehmungen sich er-
worben hat: sondern — ich schäme mich, es zu
sagen: ich kan Herrn Less** unmöglich vergesse-
sen — unmöglich, mein Zulchen; denn nie hat ein
Mädgen mehr Anlässe, als ich, ihre Pflichten zu
prüfen. Ich wiederhole es: ich schäme mich die-
ser Ungerechtigkeit, die ich an Ihrem Herrn Oheim
begeh: aber Sie, die die Liebe kennen, werden
mich nicht ganz strenge verdammen. In einer
sehr schwermüthigen Laune sing ich, wenn ich allein
bin, meinem Less** oft dies Lied:

Lebenslang,
ja! lebenslang störst du,
Geliebter! meine Ruh!

Dich

Dich rufen Thränen,
 dich wünscht mein heimlich Sehnen,
 und mein Gesang.

Innerlich

wühlt er in meiner Brust,
 der Mörder meiner Lust,
 der Tod der Freuden,
 der volle Quell der Leiden:
 Der Gram um dich!

Kummervoll

denk ich an dich zurück,
 und warte auf mein Glück,
 und auf die Stunden,
 wo ich, was ich empfunden,
 bekennen soll.

Herr Gros kan eben so wenig etwas thun.
 Igfr. Nitka hat die Madame Benson gar zu in-
 ständig gebeten, zween Briefe Ihres Oheims *)
 noch zurück zu legen; und diese thut das gern, weil
 sie sich an Herrn Wuf rächen will, der ihr einst
 ein bißgen zu hart die Wahrheit gesagt, und jetzt
 ganz mit ihr gebrochen hat. Ueberdem, Zulchen,
 müssen Sie dieser Frau nicht trauen: sie ist falsch.

Ich würde vielleicht die Schwierigkeit, einen
 Boten nach Haberstroh, wo Herr Gros jetzt wieder
 ist, zu finden, heben können, obwol ich jetzt nicht
 weis, wie? denn ich untersteh mich nicht, auszu-
 gehn. Aber so genau ich auch Ihre Lage weis: so
 seh ich doch nicht, was Sie jetzt zu befürchten hät-
 ten? Gegen thätliche Mishandlungen Ihrer Mut-
 ter-

*) S. 5. und 273.

ter sind Sie sicher. Wie man bisher mit Ihnen verfahren ist, das komme, auf welche Art es wolle, heraus: so wird Ihr Oheim aufgebracht werden — und nicht gegen Sie, sondern gegen eine Mutter, die allerdings verdient, bestraft zu werden. Und zwingt Ihr Oheim Sie alsdann doch (wider alle meine Vermutung): so bleiben Sie muthig bei dem Entschlus, (den ich allerdings billige,) am Altar über Gewalt zu schreien; und sagen Sie es ihm vorher, daß Sie das unausbleiblich thun werden. Ich bin gewiß, daß auf diese Art Ihre Sachen einen bessern Gang nehmen werden, als die meinigen.

Was Sie von meinen Begebenheiten wissen wollen, das kan ich Ihnen nicht anders als mündlich sagen. Noch ist sehr viel mir selbst dunkel. Sobald Herr Korns komt, sollen Sie mehr erfahren.

Seyn Sie standhaft mein Zulchen. Der Bruder meiner Wirthin, Herr Mag. Kübbuts, sagt, Herr von Ponsaly habe schöne Eigenschaften, sei aber kein Mann für Sie. Ich wolte mehr erfahren. Er antwortete: „mehr kan ich nicht sagen, wenn ich Ihrer Delicatesse schonen soll.“

CCXXV. Brief.

(Org. Ausg. 6. Thl. II. Br.)

Ankunft einer vermeinten Hauptperson.

Herr Less** an Herrn Gros.

Sie sind — der Augenschein, mein Herz und meine Nachrichten sagen es — Sie sind der Mann.